

Wider die gewerkschaftlichen Gartenhäge

Autor(en): **Burger, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 15: **Jugend + Gegenwart = Zukunft**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider die gewerkschaftlichen Gartenhäge

Der wichtigste Grund zur Gründung der Gewerkschaften vor über hundert Jahren war, die gemeinsame Handlungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen zu ermöglichen. Um diese Handlungsfähigkeit des Proletariats gegenüber allen anderen sozialen Schichten und insbesondere gegenüber den Arbeitgebern zu erreichen, war es nötig, eine gemeinsame Stimme der ArbeiterInnen zu schaffen und den/die einzelnen durch Bildung und Beratung demokratiefähig zu machen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Rechte und Pflichten zu kennen und diese auch mit Hilfe der Gewerkschaften durchzusetzen. Es hätte wenig bis nichts genutzt, Gesellschaft und Wirtschaft zu demokratisieren, ohne die Menschen durch Bildung in die Lage zu versetzen, diese demokratischen Mittel auch zu nutzen.

All die Errungenschaften wie die demokratischen Rechte, die soziale Absicherungen, besseren Arbeitsbedingungen usw. usf. wären wohl kaum erreicht worden, hätten sich die ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer nicht zu Gewerkschaften aber auch Parteien zusammengeschlossen. Auch wurden die Gewerkschaften erst so handlungsfähig und mächtig durch die vielen Zusammenschlüsse kleiner und kleinster Verbände. Dies hatte immer auch Abstriche an Eigenständigkeit der jeweils betroffenen Organisierten zu Folge. Aber unter dem Strich wurde auch das Gewicht der jeweiligen ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer durch den Zusammenschluss grösser, ja sie wurden häufig erst durch die Fusionen zur politisch relevanten Grösse.

HEUTE

Heute hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) 16 Mitgliedsverbände, die sich eine derart starke Selbstidentifikation geschaffen haben, dass heute ein GBHler zuallererst GBHler ist und noch lange nicht Schweizer Gewerkschafter, geschweige denn Teil der ArbeiterInnenbewegung an sich (das Beispiel GBHler ist rein zufällig, es gäbe noch 15 andere Möglichkeiten). Dies wird auch im heutigen SGB deutlich, ist

dieser doch primär ein Ort, an dem sich die VerbandsvertreterInnen für die Interessen ihres jeweiligen Verbandes einsetzen, statt sich für die gemeinsamen Interessen der ArbeitnehmerInnen in diesem Teil der Welt einzusetzen. Sehr deutlich zeigt sich dies immer dann, wenn der SGB neue Mittel beantragt, um Aufgaben wahrzunehmen, welche die Verbände nicht wahrnehmen können oder wollen. Statt darin eine Stärkung der schweizerischen Gewerkschaften an sich zu erkennen, wird das Augenmerk beinahe ausschliesslich auf die Beträge gerichtet, welche die Verbände nicht mehr in eigener Regie ausgeben können.

DIE ZUKUNFT

Dies kann sich in der heutigen Situation fatal auswirken, ist doch heute nicht nur die althergebrachte strikte Trennung der Organisationsbereiche zunehmend hinfällig geworden. Es wird auch die geographische Abgrenzung stark an Bedeutung verlieren und – ein altes erklärtes Ziel der Gewerkschaftsbewegung – sich zur Bedeutungslosigkeit der heutigen Grenzen entwickeln. Deshalb wird es immer dringender, unsere Kräfte zusammenzulegen und den ArbeitgeberInnen (heute gibt es bekanntlich auch -innen), die sich zunehmend internationalisieren, auch auf entspre-



chender Ebene Antworten entgegenzusetzen. Ist es denn wirklich so schwer zu erkennen, dass sehr viele für die Arbeitnehmerschaft relevante Entscheide heute in Brüssel gefällt werden, oder weshalb stehen 6 (sechs!) politische EGB-SekretärInnen tausenden Lobbyisten der Wirtschaft gegenüber?

Was dies alles mit der Gewerkschafts**Jugend** zu tun hat? Einerseits geht es bei diesem Thema darum, welches Gewicht die ArbeitnehmerInnen in Zukunft im geeinten Europa und einer zusammengewürckten Welt noch haben werden, also um die Zukunft der Ge-

beit, die nur zum kleinsten Teil branchenspezifisch ist. Es geht hierbei um vielerlei Dinge wie gewerkschaftliche Bildung allgemeiner Art, die Entwicklung neuer Formen im politischen und gewerkschaftlichen Handeln, und um **Jugend**spezifische Probleme in der Arbeitswelt und in der Lehre. Es ist eine ungeheure Verschwendung an Energie und Zeit, viele **Jugend**strukturen zu unterhalten, die alle zwar eigentlich dasselbe tun, aber nie auf einen wirklich grünen Zweig kommen, weil zu viel Reibungsverluste entstehen.

Deshalb halte ich es für drin-

«Deshalb wird es immer dringender, unsere Kräfte zusammenzulegen und den ArbeitgeberInnen, die sich zunehmend internationalisieren, auch aufentsprechender Ebene Antworten entgegenzusetzen.»

oder gar nicht leisten können, würde die zukünftige Basis gesichert. Auch könnten die sogenannten gewerkschaftlichen Wüsten im **Jugend**bereich so wesentlich effizienter begrünt werden bzw. würde damit überhaupt erst die Möglichkeit geschaffen, diese zu begrünen. Ein Anfang hierzu kann die Zeitschrift der SGB-**Jugend**kommission, die «Gewerkschafts**Jugend**», bilden, wenn sie dahingehend ausgebaut würde, dass sie wirklich alle **Jugend**lichen im SGB erreichen würde und auch in potentiellen Mitgliedskreisen verbreitet werden könnte. Diese ganze Entwicklung ist aber nur dann möglich, wenn die Einzelgewerkschaften die Gartenhäge einreissen und sich wirklich so verhalten, wie sie ununterbrochen predigen: SOLIDARISCH! Im besonderen würde das die Bereitschaft bedeuten, dem SGB die finanziellen Mittel für diese Strukturen zukommen zu lassen und alte Traditionen, sprich Kommissionen, zugunsten etwas Neuem, und wie ich glaube, Besserem zu überwinden. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung würde sich damit als handlungsfähig, unverkrustet und zukunftsfähig erweisen. Wie auch immer die zukünftige Entwicklung der **Jugend**arbeit der Schweizer Gewerkschaften tatsächlich aussehen wird: eines ist klar, ein Blick in die Mitgliederstatistiken genügt, um zu erkennen, dass hier noch einiges zu tun sein wird. Ich würde mich freuen, wenn wir es schaffen würden, eine vorbehaltlose Diskussion zu beginnen zu einem Zeitpunkt, in dem die Schweizer Gewerkschaften – noch – eine starke politische Kraft sind.



werkschaftsbewegung, und dies betrifft die **Jugend** naturgemäss mehr als die Pensionierten. Andererseits – oder gleichseits? – ist die Gewerkschafts**Jugend**arbeit eine Ar-

gend notwendig, auf eine Gewerkschaft**Jugend** Schweiz hinzuarbeiten, die sich nur noch geographisch unterteilt, statt sich zusätzlich auch noch auf die Einzelgewerkschaften

zu verteilen. Die grossen Verbände könnten viel von den heutigen Reibungsverlusten vermeiden, und den kleineren Verbänden, die sich eigene **Jugend**strukturen nur knapp